

DER WILHELMSRUHER

Journal für Wilhelmsruh und Rosenthal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.

AUSGABE Februar 2017

www.der-wilhelmsruher.de

JAEIN

Müsst Ihr raus? Bleibt Ihr uns erhalten? Habt Ihr etwas gefunden? Geht es bei Euch weiter?

Diese oder ähnliche Fragen werden uns oft gestellt und prägen nun seit fast zwei Jahren die Arbeit des Vorstandes des Vereins. Und wenn die über 50 Veranstaltungen in unseren Räumen quasi eine Therapie gegen die Aussichtslosigkeit waren, stellte der riesigen Aufwand für unsere grandiose Party Ende Sommer 2016 trotz schlafloser Nächte und etwas Angst, ob das Wetter mitspielt, einen Kuraufenthalt für unseren Verein dar.

Kurz vor unserer Jahresvollversammlung am 23. Februar 2017 gab es nun eine erneute Deadline. Obwohl es eigentlich keiner erwarten konnte, gab es einen Neuanfang in den Verhandlungen zwischen dem Verein und dem Eigentümer. Der neue Vermieter änderte seine Position und schloss eine weitere Zusammenarbeit nicht mehr so radikal aus. Beide Seiten begannen, sich aufeinander zu zubewegen. Es wurde viel telefoniert, argumentiert und das eine oder andere gemeinsame Bier getrunken. Aus gegenseitiger Ablehnung wuchs beharrlich ein gewisses Verständnis für die jeweilige andere Seite.

In endlosen Stunden entwickelte die juristische Abteilung des Vereins ein Vertragswerk, welches ein Verbleiben der Bibliothek in den Räumen bis 2030 sichern sollte. Nun sollte am 7. Februar 2017 eine Entscheidung fallen. Daumen hoch oder Daumen runter?

Die Eigentümer konnten sich zu keiner klaren Position durchringen. Doch wurde uns mitgeteilt, dass es auch weiterhin ein Interesse des Eigentümers am Fortbestand der Bibliothek in der Hertzstraße gibt. Kein Nein des Vermieters, wie noch vor wenigen Monaten; aber auch kein Ja, wie so sehr gehofft.

Daher bleibt es spannend, daher muss es auch weitergehen! Damit es endlich ein klares Ja gibt auf diese Frage!

Patrick Meinhardt
Vorstandsvorsitzender



Bunkerruine Kopenhagener Straße im Frühling 2016.

Geschichte hautnah

Ich habe von 1987 bis April 2016 in Rosenthal gewohnt. Oft radelte oder ging ich in der Kopenhagener Straße an einem Haufen überwucherter Betonplatten vorbei, wenn ich zum S-Bahnhof Wilhelmsruh oder zur U-Bahnstation Residenzstraße wollte. Was mag das wohl gewesen sein?

Im April dieses Jahres machten sich Arbeiter daran, Bäume auf dem Gelände nördlich des ehemaligen Umspannwerkes zu fällen. Sie konnten mir aber keine Auskunft darüber geben, was hier einmal gewesen ist und was hier eventuell entstehen soll.

Im Mai zerbröselten dann schwere Baumaschinen mit ihren Hydraulikmeißeln den dicken Stahlbeton.

War das einmal ein Bunker? Wenn ja, wozu hatte er gedient? Welche Gestalt hatte er?



Zeitzeugenbefragung in der Bibliothek.

Ein Mitglied unseres Gemeindechores gab mir den entscheidenden Hinweis: „Frage doch mal Frau Specht!“ meinte er. Und Frau Waltraut Specht konnte sich erinnern! Sie hatte als Kind mit ihrer Mutter und ihrem Bruder, der seinerzeit im Kinderwagen lag, hier bei Bomberalarm Schutz gefunden. Zufällig traf ich an einem Wochenende auch noch Herrn Grandé in einer Kleingartenanlage in Rosenthal. Auch er hatte dort – ebenso wie seine heutige Ehefrau – als Kind Schutz gefunden.

Über das Internet habe ich mir das Buch „Sirenen und gepackte Koffer“ gebraucht gekauft. Eine sehr umfangreiche und spannende Lektüre! Das Buch enthält u. a. eine lange Liste der bekannten Bunker in Berlin. Hier ist auch ein Bunker mit der Hausnummer

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

Hertzstraße 61 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 40 72 48 48
E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
www.leben-in-wilhelmsruh.de

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo, Di, Do: 14 bis 19 Uhr
Mi, Fr: 10 bis 13 Uhr



Bauschild am Ort des Geschehens.

Kopenhagener Str. 95 im Ortsteil Wilhelmsruh verzeichnet.

Die Internetplattform pankowerchronik und das Museum Pankow signalisierten Interesse. Der Verein „Leben in Wilhelmsruh“ stellte zu unschlagbaren Bedingungen die Lokation und die Moderatorin zur Verfügung.

So konnte am 19.11.2016 eine Zeitzeugenbefragung stattfinden. Ich hatte auch noch Frau und Herrn Liebram eingeladen, die im Freundeskreis der Chronik Pankow e. V. aktiv sind und auch den Krieg in Pankow erlebt haben. Sehr großen Anteil am Gelingen der Veranstaltung hatte Herr Klaus Topel, der während der Bauarbeiten die Bunkerreste vermessen und fotografiert hat.

Im Ergebnis hat er in Form eines Grundrisses die Gestalt des 1-geschos-

sigen Zivilschutzbunkers festgehalten. Er ist Mitautor des o. g. Buches und wurde von Herrn Wedemeyer begleitet, der im Verein Berliner Unterwelten e. V. aktiv ist.

Bekannt ist, dass die Bergmann-Elektrizitätswerke AG während des Krieges ein Rüstungsproduzent war. Neu war für mich die Information eines Zeitzeugen, dass hier Munition produziert wurde.

Aus Dokumenten, die man sich bei fisbroker, dem Geoportal des Landes Berlin herunterladen kann, geht hervor, dass westlich der S-Bahn die Argus Motoren Gesellschaft m.b.H. sowie die Heinkel-Werke einen Standort hatten. Ernst Heinkel, geboren 1888, ist als Flugzeugkonstrukteur, Unternehmer und „Wehrwirtschaftsführer“ in die Geschichte eingegangen.

So ist es nicht verwunderlich, dass auch Wilhelmsruh bombardiert worden ist. Die Schäden an Wohngebäuden hielten sich hier aber in Grenzen.

Nach dem Krieg wurden insbesondere in der SBZ (Sowjetische Besatzungszone von Berlin) die meisten Bunker gesprengt. Deshalb deutet

schon auf dem Luftbild von 1953 kaum mehr etwas auf die ehemalige Existenz eines Bunkers hin.

Im Oktober habe ich an dem langen Zaun ein Bauschild im A4-Format entdeckt. Im November konnte ich dann ein großes Bauschild knipsen, aus dem hervorgeht, dass das Niederländische Unternehmen HABERENT hier 119 Mietwohnungen bauen lässt, die die GESOBAU vermietet wird.

Es ist nun festgehalten, welchem Zweck der Bunker gedient hatte, wie groß er war und für wie viele Menschen er ausgelegt war. Mehrere Zeitzeugen haben ihre Kindheits-Kriegserinnerungen aufzeichnen lassen, die sie teils in Pankow, teils in der „Kinderlandverschickung“ verbrachten.

Frau Jäkel vom Verein „Leben in Wilhelmsruh“ hat souverän und freundlich dafür gesorgt, dass alle Beteiligten zu Wort kamen.

Ich bin froh und glücklich darüber, die Beteiligten gefunden und zusammengeholt zu haben und so zum Bewahren eines Stückes Heimatgeschichte beigetragen zu haben.

Arnd Mosig

Erinnerungen von Frau Christel Liebram

Ich bin 1936 geboren, aufgewachsen bin ich in Nordend in der Kastanienallee 19. Dort besaßen meine Großeltern einen Gartenbaubetrieb. Genau hinter dem Betrieb meiner Großeltern, in der heutigen Kirchstraße, wo sich die Kleingartenanlage „Windige Ecke“ befindet, wurde auf dem damaligen Ackerbauland eine Flakabwehrstellung errichtet. Die Flakabwehrstellung war mit Flugabwehrkanonen, Scheinwerfern und einer großen beweglichen Kanone, die auf Schienen und Rädern bewegt werden konnte, bestückt. Alle anderen Geräte waren in Gruben eingegraben. Die Fliegeralarme waren zuerst zumeist nachts. Eine der ersten Bomben, die das Ziel Berlin hatten, fiel 1940 in Rosenthal auf die Hauptstraße.

Alle Hausbewohner wurden aufgefordert, für ihr Haus einen Luftschutzkeller einzurichten, der auch außen am Gebäude gekennzeichnet werden musste – für den Fall der Verschüttung. Die Bevölkerung bekam Luftschutzmasken, für die Fenster wurden

Verdunkelungen angeordnet. Luftschutzwarte kontrollierten diese Maßnahme.

Die Menschen, die in den Kleingärten wohnten, weil sie in der Stadt ausgebombt wurden, besaßen meist keinen Keller. Sie bauten sich kleine Luftschutzbunker auf ihren Grundstücken und errichteten sogenannte Behelfsheime. Ein solches Behelfsheim steht in der Friedrich-Engels-Straße.

In der Kastanienallee Ecke Ahornstraße gibt es noch einen privaten Luftschutzkeller. Hier wurde ein Teil eines U-Bootkörpers samt Einstieg eingegraben.

Mein Vater, der während des gesamten Krieges als Soldat in einer Pioniereinheit

gedient hatte, baute uns ebenfalls einen Luftschutzbunker. Unser Keller, der bis dahin als Luftschutzkeller fungierte, war gleichzeitig der Keller, in dem die mit heißem Wasser betriebene Zentralheizung stand. Falls das Haus von einer Bombe getroffen würde, wäre die Nutzung als Luftschutzkeller wegen der Heizung zu gefährlich, so meinte mein Vater. Aus diesem Grund errichtete er einen Luft-



Behelfsheim in der Friedrich-Engels-Straße.

schutzbunker auf dem Hof. Er wurde aus Holz gebaut und war unterirdisch angelegt. Der Bunker war mit Erde bedeckt und so nicht zu sehen. Man stieg die Treppe hinab, diese bog im rechten Winkel um die Ecke und erst dort befand sich am Ende der Bunkerraum. Diese Bauweise sollte die Druckwelle von Luftminen mindern.

Im Jahr 1943 häuften sich die nächtlichen Luftangriffe. Zuerst kam im Radio die Vorwarnung und die Sirenen heulten. Mich hat das alles so ängstlich gemacht, dass ich abends schon vorsorglich in den Luftschutzbunker ging und mich dort in einer Badewanne, die mit einer Matratze ausgelegt war, zum Schlafen legte.

Ich war seit 1943 Schulkind und ging in die graue Schule, die sich in der Kastanienallee befand – auf dem Gelände des jetzigen Rosenthal-Centers.

Gegenüber auf dem Gelände der Wasserwerke war ein öffentlicher Flachbunker angelegt, der besonders für die Kleingärtner, Fahrgäste der Straßenbahnlinie 22, Autoreisende und uns Schulkinder gedacht war. Wenn wir den Bunker betreten hatten, wurden die großen schweren Eisentüren mit lautem Krach geschlossen. Es gab eine Beleuchtung, eine Notbeleuchtung und eine Belüftung. Für den Fall eines Stromausfalls war

an den Wänden ein breiter weißer Phosphorstreifen angebracht, der in diesem Fall matt leuchtete.

In der Priesterkoppel gab es kurz vor dem Kanal einen Hochbunker, der ebenfalls für die Kleingärtner und auch die Rosenthaler gedacht war. Der Nordgraben konnte damals noch mit Hilfe einer Brücke überquert werden.

Nun waren auch tagsüber Bombenangriffe. Ich erinnere mich, dass ein besonders schwerer Angriff für Berlin im Radio angesagt wurde. Schwere Bombengeschwader seien auf die Reichshauptstadt im Anflug. Meine Mutter zog mit meinem Bruder, der im Kinderwagen lag und mit mir auf Anraten der Großeltern eilig los. In Panik rannten auch andere Leute die Kastanienallee entlang. Meine Mutter verließen in der Priesterkoppel kurz vor dem Bunker die Kräfte. Der Fluglärm über uns war immer lauter zu hören. Fremde Menschen halfen uns, den Bunker zu erreichen, die schweren Türen wurden nochmals für uns geöffnet und wir waren in Sicherheit.

Im Herbst 1943 wurde die Evakuierung der Schulkinder angeordnet. Meine Mutter brachte uns zu den anderen Großeltern auf den Bauernhof. Dieser lag in Pommern, nahe Stargrad. Dort blieb ich bis 1945.

Ich erinnere mich, dass nach dem Krieg dreimal versucht wurde, den Hochbunker in der Priesterkoppel zu sprengen. Reste sind heute immer noch vorhanden. Nach den Sprengungen haben wir als Kinder immer mal versucht, die Ruine zu ergründen, was unsere Eltern strengstens untersagten. Heute steht an dem Platz vor dem Kanal ein Einfamilienhaus. Der Berg im Garten erinnert an die Ruine des ehemaligen Bunkers.

Ich habe mir Unterlagen zu Bunkern vom Verein „Unterwelten e. V.“ besorgt. Diese Bunker wurden alle nach einem einheitlichen Bauplan gebaut. In Reinickendorf gibt es auf dem Gelände eines Krankenhauses einen noch intakten Luftschutzbunker dieser Bauweise, den ich mir angesehen habe. Und es werden immer wieder Erinnerungen wach.

Mir fällt noch eine Art eines Luftschutzraumes ein. Die Brücken am Nordgraben konnten für die Benutzer der Straßenbahn auch als Luftschutzraum fungieren. Es wurden Bohlen so unter den Brücken angebracht, dass suchtsuchende Menschen direkt über dem Wasser liegend, den Fliegeralarm überstehen konnten.

*Aufgeschrieben von Dorothea Jäkel
nach Aufzeichnungen von
Frau Christel Liebram*

Was wird aus unserem Wilhelmsruher See?

Die zurzeit oft gestellte Frage an die Mitglieder des Arbeitskreises Wilhelmsruher See im Verein Leben in Wilhelmsruh lautet: „Wie geht es denn nun mit dem See weiter“?

Wer an der Veranstaltung des Arbeitskreises Wilhelmsruher See am 15.9.2016 teilgenommen hat, konnte die Ausführungen des damaligen Bezirksstadtrates Herrn Dr. Kühne sowie der Leiterin des Umwelt- und Naturschutzamtes Frau Dr. Moorfeld verfolgen.

Damals wurde versprochen, dass die ersten Sanierungsmaßnahmen mit der Bekämpfung der Blaualgen bereits im Herbst beginnen werden.

Kritisch müssen wir feststellen, dass von den Verkündungen am 15. 9. 2016 bis zum heutigen Tag keinerlei konkrete Maßnahme direkt am See begonnen hat.



Manchmal auch schön anzusehen. Winteridylle 2014.

So baten wir, um die Dringlichkeit deutlich zu machen, erneut um ein Gespräch im Bezirksamt. Der Arbeitskreis hatte dann auch Gelegenheit am 5.1.2017 ein weiteres Gespräch mit

der Amtsleiterin Frau Dr. Moorfeld sowie den Leitern des SGA und weiteren Entscheidungsträgern des Bezirksamtes Pankow zu führen.

Hier das Ergebnis unserer Besprechung im Bezirksamt:

Die ersten Maßnahmen für das Gewässer werden nun durch das beauftragte Büro Wassmann-Gewässer-Sanierung-Umweltinformationssysteme-Regenwasserbewirtschaftung mit der Blaualgenbekämpfung im März 2017 begonnen.

Aufgrund eines ständigen Auf und Ab des Wasserpegels in den letzten Monaten sind zusätzliche Pegelstandsmessungen zur Klärung der Ursachen erforderlich. Hierzu werden weitere Pegelstandsmesser, ebenfalls im Frühjahr 2017, eingebaut, auch um Grundwasserströmungen festzustellen.

Das Büro Wassmann äußerte bereits im September des letzten Jahres, dass es darauf ankomme, für die zu erreichende Nachhaltigkeit einer Renaturierung auf jeden Fall zu ermitteln, durch welche natürlichen Ressourcen sich der See und die damit verbundene Wasserführung selbst regulieren kann (Grundwasser, Regenwasser...). Erst nach Vorlage dieser konkreten Ergebnisse, kann das erforderliche Sanierungskonzept endgültig erstellt werden. Damit verschieben sich alle bisher geplanten Termine.

Veranstaltungsvorschau

24. Februar, 19 Uhr: Ausstellungseröffnung Lieselotte Krüger – Frühlingsbotschaften – visuelle und intuitive Strukturen in Aquarell, Acryl, Mischtechnik und Collage

10. März, 19 Uhr: „Ein Schuss zu viel“ Krimi-Lesung mit Birgit Storm

24. März, 19 Uhr: Buchvorstellung und Diskussion „Lese- und Rechtschreibschwäche“ mit Irene Köhler

Im Innersten einer Bürgerinitiative muss auch immer die Ungeduld der Hauptbegleiter sein. Aber im vorliegenden Bemühen des Arbeitskreises für die Sanierung des Wilhelmsruher Sees müssen wir auch eingestehen, dass hier natürlich die Natur eigentlich das wichtigste Wort mitspricht.

Um das Verfahren etwas beschleunigen zu können, will der Arbeitskreis zeitnah das Büro Wassmann mit Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt bringen, die Informationen zu früheren Wasserläufen und auch zu Wasserstands-bewegungen und deren Ursachen am Wilhelmsruher See haben. Wenn Sie aus Ihren Erinnerungen oder Unterlagen heraus etwas dazu beisteuern können, wenden Sie sich bitte an uns. Wir würden uns freuen, damit die Sanierung unterstützen zu können.

Aber, es waren auch neue Ideen gefragt. Wir haben es geschafft, neue Verbündete für die Sanierung des Wilhelmsruher Sees zu gewinnen und werden ab sofort gemeinsam mit dem BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) unsere Ziele zur Erreichung einer nachhaltigen Renaturierung des Sees konsequent weiterverfolgen.

Wir erwarten jedoch von den gewählten Vertretern unserer Bezirksverordnetenversammlung, dass auch von ihrer Seite aus Druck gemacht wird, um die bisherigen Beschlüsse zur Sanierung schnellstmöglichst umzusetzen und dadurch dem weiteren Verfall des Sees entgegen zu wirken. Die Sanierung soll sich nicht noch weiter hinausziehen, als es sowieso schon durch die Naturgegebenheiten erforderlich ist.

Gern würden wir auch neue Interessenten und MitstreiterInnen in unserem Arbeitskreis begrüßen. Wer Interesse hat, kann sich jederzeit über den Verein Leben in Wilhelmsruh e. V., über die Homepage <http://see.leben-in-wilhelmsruh.de> oder unter: WilhelmsruherSee@Leben-in-Wilhelmsruh.de an uns wenden.

Eines steht für den Arbeitskreis Wilhelmsruher See fest: Wir geben nicht auf!

*Ralf-Peter Rose
Arbeitskreis Wilhelmsruher See*

Impressum

Redaktion

Erweiterter Vorstand
Leben in Wilhelmsruh e. V.

Fotos

Mosig, Liebram, Kunert

Layout

Marion Kunert

Druck

Bürodienste in Pankow



Lieselotte Krüger
Frühlingsbotschaften
visuelle und intuitive Strukturen in Aquarell, Acryl, Mischtechnik und Collage

Ausstellung vom 24.02.2017 bis 28.04.2017
Vernissage: 24.02.2017, Beginn 19 Uhr

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
Hertzstraße 61 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 4072 4848

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo, Di, Do: 14 bis 19 Uhr
Mi, Fr: 10 bis 13 Uhr

E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de · www.leben-in-wilhelmsruh.de



Tod beim Biathlon-Weltcup

Vor den Augen der Zuschauer bricht der erfolgreiche Oberhofer Biathlet Arne Becker am Schießstand zusammen. Wer ist für seinen Tod verantwortlich?

Diese Frage müssen Theo Greitner von der Polizeidirektion Suhl und sein Hamburger Kollege Matthias Hansen in ihrem ersten gemeinsamen Fall beantworten. Die Zusammenarbeit der beiden sehr unterschiedlichen Kommissare gestaltet sich schwierig, bis einer von ihnen in Lebensgefahr gerät.

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
Hertzstraße 61 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 40 72 48 48
E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
www.leben-in-wilhelmsruh.de

BUCHLESUNG

Freitag 10. März 19 Uhr in der Bibliothek
Birgit Storm liest aus ihrem Buch
präsentiert von **LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.**

Lese-Rechtschreibschwäche bei Kindern und Jugendlichen: Was tun?

Am Freitag, dem 24. März 2017, um 19 Uhr
stellt Dr. Irene Köhler bei uns ihr Buch vor.



Erfahren Sie, wie man mit Geduld und Verständnis, mit Liebe, Lob und Humor Schülern, die unter LRS leiden, erfolgreich helfen kann.
Um Anmeldung wird gebeten.

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
Hertzstraße 61 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 40 72 48 48
E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
www.leben-in-wilhelmsruh.de

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo, Di, Do: 14 bis 19 Uhr
Mi, Fr: 10 bis 13 Uhr